Datum: 13.10.2018

südostschweiz am Wochenende

Hauptausgabe

Südostschweiz am Wochenende/Graubünden
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.suedostschweiz.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 29'257
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 6
Fläche: 121'946 mm²

ÖKK

Auftrag: 1081250
Themen-Nr.: 397.001

Referenz: 71223458
Ausschnitt Seite: 1/3

Reichhaltiger Zmorga im Personalrestaurant «Viva»: Stefan Schena, CEO der ÖKK, gönnt sich beim Zmorga eine Verschnaufpause.
Bild Olivia Item

Der Fordernde

Im Herbst ist Stefan Schena generell immer etwas angespannter als im übrigen Jahr. Weshalb, verrät der CEO der Krankenkasse ÖKK beim «Zmorga». Und weiter verrät er, was er für seine Gesundheit tut und wer zu Hause der Chef ist.

VON DENISE ERNI

Feueralarm! Innerhalb von wenigen Minuten verlassen die Mitarbeiter am Hauptsitz des Krankenversicherers ÖKK in Landquart das Gebäude. Sammelplatz ist das gegenüberliegende Haus. Schnell ist klar, es handelt sich «nur» um einen Probealarm. Als Letzter stösst CEO Stefan Schena zur Menschenmenge.

Nach wenigen Minuten erhält Schena bereits das Okay; die Übung ist beendet, die Mitarbeiter können zurück an ihren Arbeitsplatz. «Das ist noch eine Begrüssung», sagt Schena und lacht. Er bespricht sich in seinem Büro noch kurz mit dem Einsatzleiter. Danach kommt der 57-Jährige ins Mitarbeiterrestaurant «Viva». «Es ist alles gut gelaufen, die Mitarbeiter haben gut reagiert und das Gebäude innerhalb der nötigen Frist verlassen», sagt er.

Herr Schena, die neuen Versicherungspolicen für das Jahr 2019 werden bald verschickt, die Kunden können bis Ende November noch entscheiden, ob Sie die Krankenkasse wechseln möchten. Macht Sie das nervös?

Im Herbst spüre ich sicher immer eine gewisse Anspannung, aber das ist auch gut. Man ist gespannt, wie sich die Situation entwickelt, wie viele Kunden wir dazugewinnen können und wie viele wir verlieren. Unser Ziel ist es, ein gesundes Wachstum zu generieren. Eine gewisse Wechselquote hat man immer, aber unsere Fluktuationsrate ist sehr tief.

Wie hoch ist diese Fluktuationsrate?

Sie beträgt sechs Prozent über die ganze Schweiz. Die Prämienhöhe ist ein wichtiger Faktor, aber wegen weniger Franken wechselt in Graubünden heute kaum jemand mehr seine Krankenversicherung. Was heute zählt, sind vor allem eine qualitative Beratung und die Betreuung.

Sie kommen also morgens nicht ins Büro und fragen zuerst den Stand der Kunden ab?

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG
ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch

Datum: 13.10.2018

südostschweiz am Wochenende

Hauptausgabe

Südostschweiz am Wochenende/Graubünden
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.suedostschweiz.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 29'257
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 6
Fläche: 121'946 mm²

ÖKK

Auftrag: 1081250
Themen-Nr.: 397.001

Referenz: 71223458
Ausschnitt Seite: 2/3

Nein, die Rechnung machen wir Ende Jahr. Die Anzahl Kunden ist das eine, das andere ist das Ergebnis des Unternehmens. Nur viele Kunden zu haben, genügt nicht; wir müssen auch finanziell gesund und stabil sein. Das ist gerade im Hinblick auf die Investitionsfähigkeit im Bereich der Digitalisierung immer wichtiger.

«Die Bündner springen nicht wegen jedem Wehwehchen zum Arzt.»

Finanziell steht die ÖKK gut da. 2017 machte der Krankenversicherer einen Gewinn von 33 Millionen Franken. Rund 183 000 Privatkunden zählte das Unternehmen im Vorjahr. Rund 45 Prozent davon kamen aus Graubünden, der Rest aus der übrigen Schweiz. Die ÖKK ist eine Stiftung mit verschiedenen ihr angeschlossenen Aktiengesellschaften. Neben dem Hauptsitz in Landquart betreibt der Versicherer schweizweit 31 Agenturen.

Der Krankenkassenmarkt ist hart umkämpft. Sitzt man abends vor dem Fernseher, löst eine Werbung die andere ab. Das Geld könnte man sich mit einer Einheitskasse eigentlich sparen …

(Lacht) Da bin ich natürlich dezidiert dagegen! Was würde uns eine Einheitskasse bringen? Man würde auf günstige Prämien hoffen, diese würde man aber nie bekommen. Wäre man mit der Dienstleistung der Einheitskasse unzufrieden, hätte man gar keine Möglichkeit zu wechseln. Heute aber besteht diese Chance - gerade wegen des grossen Angebots an Krankenkassen. Zu den Kosten: Die gesamten Verwaltungskosten betragen sechs Prozent, 94 Prozent sind Leistungskosten. Natürlich tragen wir zu diesen sechs Prozent Sorge und schauen, dass man die Verwaltungskosten schlank hält. Ganz wichtig ist vor allem, die 94 Prozent im Lot zu halten.

Gehen die Bündner schneller zum Arzt als die übrigen Schweizer?

Nein, Graubünden gehört zu den Kantonen, die im Vergleich zur gesamten Schweiz bei den tieferen Prämien liegen. Die Bündner springen nicht wegen jedem Wehwehchen zum Arzt. Gerade in den Tälern versucht man, noch etwas abzuwarten. Anders ist es im Bündner Rheintal, aber dort spielt auch wiederum das breitere Angebot eine Rolle.

Heisst: Je mehr Spezialisten, desto mehr geht man hin?

Ja. In den Tälern, wo es vielleicht keinen Spezialisten in der Nähe hat, geht man zuerst zum Hausarzt. Zudem kommt es auch noch auf die persönliche Einstellung an. Was macht man heute als Erstes, wenn einem etwas fehlt?

Man schaut im Internet nach …

Genau, man fragt Dr. Google um Rat und bildet sich seine Meinung. Mit der gefassten Meinung geht man dann zum Hausarzt und sagt, was einem fehlt. Man verlangt ein CT und MRI. Der Arzt versucht, einen davon abzubringen, schafft es aber nicht. Also meldet er den Patienten zum Untersuch an, damit er befriedigt ist. Es liegt also auch an jedem Einzelnen, die Kosten etwas zu optimieren. Eigenverantwortung ist gefragt!

Schena ist seit Juli 1999 CEO der ÖKK, zuvor war er in verschiedenen Funktionen im Unternehmen tätig. Als er begann, hatte die Firma 30 Mitarbeitende, heute sind es schweizweit über 400. Schena bezeichnet sich als fordernden Chef, der viel von seinen Mitarbeitern verlangt, aber dem seine Angestellten auch wichtig sind. Seine Mitarbeiter sollen das Gefühl haben, ihnen würde ein Teil des Unternehmens gehören, so seine Erwartung.

Sie sind seit bald 30 Jahren im Gesundheitsbereich tätig. Die Kosten im Gesundheitswesen steigen stetig. Wird es irgendwann stagnieren?

Dass die Kosten in Zukunft nicht mehr steigen werden, ist eine Utopie. Wir werden schliesslich immer älter, die Lebenserwartung steigt und medizinisch ist immer mehr möglich. Zudem möchte man für sich immer die allerbeste Behandlung. Man muss sich aber auch bewusst sein, dass dies kostet. Einerseits ist es die medizinische Entwicklung, die heute sehr weit ist. So gibt es heute gerade im Bereich der Onkologie Medikamente, mit denen man Krankheiten behandeln kann, die man vor einigen Jahren noch gar nicht behandeln konnte. Andererseits hat man heute aber auch im technischen Bereich viele Möglichkeiten. Operationen werden nicht mehr stationär, sondern ambulant durchgeführt. Diese Entwicklungen haben alle ihren Preis.

Eine Krebsbehandlung kostet mehrere Tausend Franken; todkranken Patienten verspricht sie noch eine um ein halbes bis ein Jahr höhere Lebenserwartung. Für eine Krankenkasse sind das sehr teure Fälle. Wie entscheiden Sie?

Das ist oft eine ethische Frage, die sehr schwer zu beantworten ist. Eine ältere Person mit 80 Jahren sagt vielleicht von sich aus, dass sie eine solche Behandlung nicht mehr möchte. Aber sagen Sie das mal einem 50-Jährigen oder Eltern eines Kindes. Da versucht man alles und ist als Krankenversicherer bemüht, die beste Lösung zu finden. Das sind sehr komplexe Fragen. Aber als Versicherer haben wir auch eine Pflicht. Für die Grundversicherung gibt es eine Spezialitätenliste, auf der die Medikamente vermerkt sind, welche wir bezahlen dürfen. Zudem werden auch wir beaufsichtigt und alle drei bis vier Jahre kontrolliert, ob wir das Gesetz einhalten.

Ihr Lebenswandel als CEO ist sicher auch nicht der gesündeste, lange Tage keine Seltenheit. Wie halten Sie sich fit?

(Schmunzelt) Lange Tage gehören dazu, das stimmt. Ich erhole mich im Sommer mit Biken und Rennvelofahren und im Winter beim Skifahren. Ich brauche die Bewegung, ansonsten werde ich unzu-

Datum: 13.10.2018

südostschweiz am Wochenende

Hauptausgabe

Südostschweiz am Wochenende/Graubünden
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.suedostschweiz.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 29'257
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 6
Fläche: 121'946 mm²

ÖKK

Auftrag: 1081250
Themen-Nr.: 397.001

Referenz: 71223458
Ausschnitt Seite: 3/3

frieden. Meine Karriere konnte ich aber auch nur dank der Unterstützung meiner Frau Erica machen. Sie hielt mir stets den Rücken frei und schaute zu den Kindern. Zu Hause ist sie der Chef.

«Ich habe mich gerade mit einem Vorsorgeauftrag beschäftigt.»

Mit Erica Schena lebt Stefan Schena in Malans, wo er auch aufgewachsen ist. Sein Sohn Marco (26) arbeitet ab Dezember als Assistenzarzt in Interlaken und Tochter Corina (23) studiert Politikwissenschaften in Bern.

Wie sind Sie versichert?
Ich habe eine Grundversicherung und eine Zusatzversicherung. Für den Fall eines Spitalaufenthalts habe ich eine Flex-Versicherung, bei der ich wählen kann, ob ich auf die allgemeine, halbprivate oder private Abteilung möchte. Je nach Abteilung bezahle ich einen entsprechenden Selbstbehalt. Meine Frau und meine Kinder sind genauso versichert.

Wann waren Sie denn das letzte Mal hospitalisiert?
Im letzten Jahr musste ich das Spital in Anspruch nehmen.

Haben Sie eine Patientenverfügung gemacht?
Sie liegt auf dem Tisch. Ich habe mich gerade mit einem Vorsorgeauftrag beschäftigt, der jetzt bei meinem Notar liegt. Das finde ich auch sehr wichtig. Fast noch wichtiger finde ich, dass man die Angehörigen informiert über das, was man möchte.

Und einen Organspendeausweis tragen Sie auf sich?
Nein, ich habe keinen. Ich habe mich zwar schon damit befasst, aber vielleicht ist es auch Bequemlichkeit, dass man ihn dann doch nicht ausfüllt.

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG
ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch